

Egbert Klautke

Edmund Husserl, "Das universitäre und soziale Umfeld" (13.800 Zeichen, ca. 2000 Wörter)

Edmund Husserl wurde am 8. April 1859 als Sohn eines jüdischen Tuchhändlers in Proßnitz (Prostějov), in Mähren, nahe der Provinzhauptstadt Olmütz (Olomouc) geboren. Er entstammte der deutschsprachigen jüdischen Mittelschicht des multinationalen Habsburgerreiches, die von der allmählichen wirtschaftlichen und politischen Liberalisierung der Habsburger-Monarchie nach Ende der neoabsolutistischen Phase profitierte und wesentlich zum allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung seit den 1860er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg beitrug, der zu beeindruckenden Wachstumsraten im mitteleuropäischen Vielvölkerstaat führte. Nach dem Besuch der Volksschule in seiner Heimatstadt besuchte Husserl das Gymnasium im nahen Olmütz, wo er 1876 die Hochschulreife erwarb und damit die Eintrittskarte in den Kreis des zahlenmäßig kleinen Bildungsbürgertums löste.

Im gleichen Jahr besuchte Husserl die Universität Leipzig im nahen Königreich Sachsen, zu dieser Zeit eine der führenden Hochschulen im deutschen Kulturraum und von seiner mährischen Heimat aus leicht zu erreichen. Neben Berlin, Heidelberg und München hatte sich die Universität Leipzig zu einem der universitären Zentren des deutschen Reiches entwickelt und trug zu der herausragenden internationalen Stellung und Reputation der deutschen Wissenschaft bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs bei. Einer von Husserls Lehrern an der Universität Leipzig war der Philosoph Wilhelm Wundt, der seit 1875 als Ordinarius für Philosophie in Leipzig lehrte und als einer der Begründer der modernen, naturwissenschaftlich orientierten Psychologie gilt. Der Ausbildung nach Mediziner, vertrat Wundt einen an der Einheit der Wissenschaften orientierten, holistischen Ansatz, der natur- wie geisteswissenschaftliche Perspektiven verband. Philosophie blieb für Husserl, der sich in

seinem Studium auf Physik, Astronomie und Mathematik konzentrierte, zunächst eine Nebenbeschäftigung.

An der Universität Leipzig schloss Husserl Freundschaft mit dem neun Jahre älteren und bereits promovierten Tomáš G. Masaryk, der ebenfalls aus Mähren stammte und sich in Leipzig als Privatlehrer seinen Lebensunterhalt verdiente. Masaryk habilitierte sich 1879 an der Universität Wien mit einer Arbeit über den *Selbstmord als sociale Massenerscheinung in der modernen Civilisation* und wurde 1882 an die neu eröffnete tschechische Abteilung der Universität Prag berufen. Berühmt wurde Masaryk jedoch nicht als Wissenschaftler, sondern als Publizist und als Politiker. Zunächst wurde er einem weiteren Publikum bekannt, als er, zum Ärger der tschechischen Nationalisten, die Echtheit der angeblich aus dem Mittelalter stammenden Königinhofer und Grünberger Handschriften bezweifelte. 1899 prangerte er antisemitische Vorurteile an, als er sich für den wegen eines angeblichen Ritualmordes angeklagten Leopold Hilsner stark machte. Von 1891 bis 1893 und von 1907 bis 1914 war Masaryk Abgeordneter im österreichischen Reichsrat, ehe er sich während des Ersten Weltkrieges an die Spitze der tschechischen Unabhängigkeitsbewegung setzte und nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im Jahr 1918 zum ersten Präsidenten der Tschechoslowakei gewählt wurde. Obwohl sich Husserl und Masaryk nach drei Semestern in Leipzig aus den Augen verloren und nur noch sporadisch in Briefkontakt traten, hatte die Begegnung mit dem späteren Gründungsvater der Ersten Tschechoslowakischen Republik Folgen für Husserls weitere Entwicklung. Masaryk spielte für den jungen Husserl die Rolle eines väterlichen Freundes und scheint ihn von seinen konventionellen deutschnationalen Ansichten abgebracht zu haben. Er bekräftigte ihn in seinem Entschluss, zum lutherischen Glauben zu konvertieren; vor allem aber empfahl er

ihm seinen Doktorvater, den Philosophen Franz Brentano, der an der Universität Wien lehrte, als philosophischen Lehrer und Mentor.

Zunächst setzte Husserl 1878 sein Studium an der Universität Berlin bei den Mathematikern Karl Weierstrass und Leopold Kronecker fort, ehe er 1882 an der Universität Wien bei Leo Königsberger, einem Schüler von Weierstrass, mit einer mathematischen Arbeit promoviert wurde. Akademische Lehr- und Wanderjahre mit mehrmaligem Universitätswechsel, wie sie Husserls Studienzeit kennzeichneten, waren bis weit in das zwanzigste Jahrhundert im deutschsprachigen Raum üblich, und dank eines weitgehend unregelmäßigen Lehr- und Prüfungsbetriebs, der ganz auf die Person des Ordinarius ausgerichtet war, administrativ unproblematisch. Als Nebeneffekt und gewissermaßen Korrektiv zur personenzentrierten Struktur der Ordinarienuniversität vermittelte der häufige Ortswechsel – neben dem Fach- und Disziplinenwechsel – dem studierenden Nachwuchs verschiedene Denkstile, Forschungsrichtungen und -methoden; *avant la lettre* wurde so „Interdisziplinarität“ weniger diskutiert als praktiziert.

Nach seiner Promotion blieb Husserl zunächst in Wien, wo er sich unter dem Einfluss von Franz Brentano zunehmend von den Naturwissenschaften und der Mathematik zur Philosophie hinwendete. Brentano, der ältere Bruder des Wirtschaftswissenschaftlers und „Kathedersozialisten“ Lujo Brentano und Neffe der romantischen Schriftsteller Clemens Brentano und Bettina von Arnim, war 1880 an auf einen Lehrstuhl für Philosophie an die Universität Wien berufen worden. Er gab diese Stelle jedoch auf, nachdem er, selbst ordiniertes Mitglied der katholischen Kirche, aus Kritik an der Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit aus der katholischen Kirche ausgetreten war; bis 1895 lehrte Brentano als einfacher Privatdozent an der Universität Wien. Brentano gilt als Begründer der Aktpsychologie und lehrte *Psychologie vom empirischen Standpunkt*, so der Titel seines 1874 erschienenen Hauptwerkes. Neben

Husserl und Masaryk gehörte Sigmund Freud zu den Schülern Brentanos, ebenso wie Alexander Meinong (Graz) und Kazimierz Twardowski (Lemberg), die auf je verschiedene Weise Brentano's Begriff der „Intentionalität“ in ihren Arbeiten aufnahmen.

Da Brentano eine Habilitation Husserls an der Universität Wien als Privatdozent nicht betreuen konnte, wechselte dieser 1886 an die Universität Halle a.d. Saale, wo er sich im folgenden Jahr bei Carl Stumpf, einem Schüler von Brentano und wie Wundt einem Vorreiter der modernen Psychologie, mit einer zwischen Psychologie und Mathematik angesiedelten Arbeit *Über den Begriff der Zahl* habilitierte. Im Anschluss lehrte Husserl vierzehn Jahre als unbesoldeter Privatdozent an der Universität Halle, ehe ihm 1900/1901 seine als *Logische Untersuchungen* veröffentlichten Arbeiten einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität Göttingen einbrachten. 1906 wurde Husserl in Göttingen zum ordentlichen Professor für Philosophie befördert, und 1916 folgte er während des Ersten Weltkriegs einem Ruf an die Universität Freiburg i. Br., wo er den Lehrstuhl des Neukantianers Heinrich Rickert übernahm.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Husserl sich zum führenden deutschsprachigen Philosophen entwickelt, der einen breiten Schülerkreis um sich scharte und im In- und Ausland, trotz der prekären Lage der deutschen Wissenschaft nach dem verlorenen Weltkrieg, öffentliche Anerkennung erfuhr. 1923 erhielt Husserl einen Ruf an die Universität Berlin, den er aber ablehnte. Er wurde zum Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der *American Academy of Arts and Sciences* gewählt und erhielt Ehrendoktorwürden der Universitäten London, Paris, Prag und Boston. Zu seinen Schülern gehörten Edith Stein, seine erste Assistentin in Freiburg, Martin Heidegger, sein Musterschüler und Nachfolger auf dem Freiburger Lehrstuhl, der Technikphilosoph Günther

Stern (Anders), der Rassen- und Völkerpsychologe Ludwig Ferdinand Clauss, sowie die Philosophen Eugen Fink, Dietrich von Hildebrand und Ludwig Landgrebe.

Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurde Husserl ein Opfer der antisemitischen Ausgrenzung der neuen Machthaber, als er, obwohl bereits emeritiert, auf der Grundlage eines Sondererlasses des Landes Baden zum „Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ beurlaubt wurde und ihm damit die Lehrtätigkeit untersagt wurde. Dieses Gesetz war eine der ersten Maßnahmen der nationalsozialistischen Machthaber, das sich sowohl gegen politische Gegner wie auch gegen jüdische Staatsbürger richtete. Das Gesetz erlaubte es, politische Gegner des Dritten Reiches in den Ruhestand zu versetzen oder zu entlassen; ebenso konnte mit jüdischen Beamten verfahren werden, insofern sie nicht bereits vor 1914 verbeamtet worden waren oder während des Ersten Weltkriegs Militärdienst geleistet hatten. Der Beschluss, den bereits emeritierten Husserl in den Ruhestand zu versetzen, war offensichtlich widersinnig und wurde im Juli 1933 revidiert. Zudem fiel Husserl, dessen Sohn im Weltkrieg gefallen war, unter das „Frontkämpferprivileg“. 1936 wurde ihm aber, nach der Verschärfung der rassistischen Verfolgung mit der Einführung der „Nürnberger Rassengesetze“, tatsächlich die Lehrbefugnis entzogen. Sein Schüler Martin Heidegger, für dessen Berufung nach Freiburg sich Husserl vehement eingesetzt hatte, begrüßte dagegen den „neuen Geist“ des Dritten Reiches stürmisch, trat der NSDAP bei und übernahm das Amt des Rektors der Universität Freiburg. Wenngleich Heideggers Versuch, den ‚Führer zu führen‘, bald scheiterte, traf Husserl die offene Politisierung seines ehemaligen Musterschülers hart. Als Husserl 1938 in Freiburg-Günterstal beigesetzt wurde, war der Historiker Gerhard Ritter als einziger Vertreter der Universität Freiburg anwesend.

Husserl war in mehrfacher Hinsicht, nicht nur in seinem wissenschaftlichen Werk, ein Grenzgänger. Der Wechsel Husserls zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen, von der Mathematik über die Psychologie zur Philosophie – was in der ‚alten‘, noch wenig ausdifferenzierten Philosophischen Fakultät, die die Natur- wie die Geisteswissenschaften einschloss, nicht unüblich war – war ebenso wie sein häufiger Studienortwechsel nicht die einzige wichtige Grenzüberschreitung in seinem Leben. Ebenso wechselte er seine Staatsangehörigkeit, als er 1896, nachdem er bereits sechzehn Jahre in ‚Norddeutschland‘, also dem Deutschen Reich gelebt und gearbeitet hatte, die preußische Staatsbürgerschaft annahm. Der Wechsel zwischen den beiden Staaten, dem deutschen Reich und seiner österreichischen Heimat, hinterließ Spuren in seinem wissenschaftlichen Werk, das weniger von den preußisch-deutschen Größen der Philosophie von Kant über Fichte zu Hegel geprägt war, dafür wesentliche Anregungen Franz Brentano (trotz seiner reichsdeutschen Herkunft) oder Bernard Bolzano verdankte. Bereits 1887 hatte Husserl seine Religionszugehörigkeit gewechselt, als er sich kurz vor seiner Eheschließung in Wien evangelisch-lutherisch taufen ließ. Er gehörte damit zu einer Minderheit jüdischer Staatsbürger im deutschen Kulturraum, die ihren angestammten Glauben aufgaben und zum Christentum übertraten.

Bezeichnenderweise konvertierte Husserl nicht zum Katholizismus, der dominierenden Konfession und quasi-offiziellen Staatskirche in Österreich-Ungarn, die für das zahlenmäßig kleine, liberale und aufgeklärte Bürgertum in der Doppelmonarchie die Rückständigkeit ihres Staates verkörperte und leidenschaftlich abgelehnt wurde. Stattdessen schloss er sich dem vermeintlich fortschrittlicheren Protestantismus an, dem in Wien nur eine kleine Minderheit angehörte, der in Preußen aber eine ähnliche Funktion einnahm wie der Katholizismus in Österreich. Die Entscheidung zur Konversion erleichterte Husserls wissenschaftliche Karriere im deutschen Reich, war aber nicht aus Opportunismus, sondern

aus aufrichtiger Überzeugung gefallen, wobei Masaryks Einfluss von Bedeutung gewesen sein mag. Die Diskriminierung und Ausgrenzung Husserls durch die Nationalsozialisten konnte sie jedoch nicht verhindern.

Als langjähriger Privatdozent verkörperte Husserl eine jener beiden preußisch-deutschen Institutionen, die die gesellschaftlichen Eigentümlichkeiten und Besonderheiten des Deutschen Kaiserreiches erklären helfen (neben der Institution des Reserveoffiziers, die die bürgerlichen ‚gebildeten Stände‘ in die von Adel und Militär dominierte kaiserliche Gesellschaft integrierte): den Status des Privatdozenten. Die unbesoldeten und nicht verbeamteten Privatdozenten, ausgestattet mit Lehrverpflichtung und Prüfungserlaubnis, waren eine Voraussetzung und Quelle der außergewöhnlichen Kreativität und Produktivität an den deutschen Universitäten des Kaiserreiches. Die Einrichtung des Privatdozenten ermöglichte es, zahlreiche jüdischen Gelehrte, deren Chancen auf einen Lehrstuhl gering waren, in die Universitäten zu integrieren und für deren Expansion nutzbar zu machen, und diese gleichzeitig auf Abstand zu den Zentren der akademischen Macht, den Ordinariaten, zu halten.

Husserls Lebensweg durch das ‚Jahrhundert der Extreme‘ reichte vom Höhepunkt des weltweiten Ruhms der deutschen Universitäten und Wissenschaft im Kaiserreich bis zu deren Niedergang nach 1933, von dem Husserl persönlich betroffen war. Nach der sogenannten Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurden die Universitäten im Deutschen Reich durch den erzwungenen „Auszug des Geistes“ – der Vertreibung von jüdischen und oppositionellen Wissenschaftlern – und durch die Politisierung der Wissenschaften durch die neuen Machthaber geschwächt. Husserl durchlebte und erfuhr die dramatischen politischen Regimewechsel mit dem Untergang des Deutschen Kaiserreichs und Österreich-Ungarns, die Entstehung und den Niedergang Weimarer

Republik, sowie die ersten Jahre der nationalsozialistischen Diktatur, wobei ihn nur sein Tod im Jahr 1938 vor weiterer Verfolgung bewahrte.

#### Literatur

Bell, David: *Husserl*. London/New York 1990.

Cohen, Gary B., *Education and Middle-Class Society in Imperial Austria, 1848-1918*. West Lafayette IN 1996.

Schuhmann, Karl: Husserl and Masaryk. In: Josef Novak (Hg.): *On Masaryk. Texts in English and German*. Amsterdam 1988, 129–156.

Schuhmann, Karl (Hg.): *Husserl-Chronik. Denk- und Lebensweg Edmund Husserls*. Den Haag 1977.

Smith, David Woodruff: *Husserl*. Abingdon/New York 2007.

Smith, Barry/David Woodruff Smith: Introduction. In: Barry Smith/David Woodruff Smith (Hg.): *The Cambridge Companion to Husserl*. Cambridge/New York 1995.